

Vorwort

Heute gelten die Welfen als das älteste europäische Adelsgeschlecht. Von der Karolingerzeit bis in die Gegenwart in fast lückenloser Folge nachweisbar, spielten sie in verschiedenen politischen Zusammenhängen immer wieder eine wichtige Rolle. Dieser Bedeutung wurde die Geschichtswissenschaft, auch aus Gründen zeitgebundener Urteile oder Vorurteile, nicht immer gerecht. An einer vollständigen und quellengesättigten Hausgeschichte sind seit Gottfried Wilhelm Leibniz viele Historiker gescheitert. Dieses Buch nimmt nur einen, wenn auch bedeutenden Ausschnitt des 1200-jährigen Wirkens in den Blick. Interesse findet jene Phase des Früh- und Hochmittelalters, in der die Welfen als Grafen, Herzöge, Könige und Kaiser die mittelalterliche Geschichte Europas vom 9. bis zum 13. Jahrhundert mitprägten. Die langen Jahrhunderte der territorialen Verwurzelung in Niedersachsen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts wie der neuen europäischen Geltung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert bleiben hier außer acht.

Die vorliegende Zusammenfügung welfischer Geschichte vom ersten sicheren Auftreten im Jahr 819 bis zum Tod des ersten welfischen Herzogs von Braunschweig 1252 wird erst der Komposition des rückblickenden Historikers verdankt. Die welfische Erinnerung des Mittelalters erfaßte jene viereinhalb Jahrhunderte nicht in gleicher Intensität. Vielmehr blieb die Familiengeschichte von Sprüngen, Neuanfängen, wechselnden geographischen Schwerpunkten und unterschiedlichen Handlungsspielräumen geprägt. Im Spannungsfeld von Erinnern und Vergessen erweisen sich die Welfen als typisches europäisches Adelsgeschlecht. Doch ihre Familiengeschichte taugt in besonderer Weise für die exemplarische Betrachtung adliger und herrscherlicher Existenz vom Früh- zum Hochmittelalter. Eine solche Chance will dieses Buch nutzen. Es profitiert dankbar von einer seit Jahrzehnten intensivierten Welfenforschung, die sich um grundlegende Fragestellungen der interdisziplinären Mediaevistik bemühte: Adliges Haus und Memoria, Herrschaft und Repräsentation, Kunstkreis und literarisches Mäzenatentum, Kultur und Konflikt, europäische Weite und territoriale Konzentration stehen zur Diskussion. Neben der Darstellung des

Forschungsstands wird die Präsentation eigener Deutungsvorschläge zu langen, kontroversen Debatten versucht, dazu eine erste moderne Zusammenfügung der Familiengeschichte über viereinhalb Jahrhunderte.

Die bewährte Reihe der Urban-Taschenbücher ließ eine eingehende Diskussion des Forschungsstands in ausführlichen Anmerkungen nicht zu. Trotzdem weisen knappe Endnoten wenigstens die Zitate nach und bieten erste Hinweise zur wissenschaftlichen Weiterarbeit an. Größere Vollständigkeit strebt das Verzeichnis der Quellen und Literatur an.

Mit Bedacht werden im Text immer wieder mittelalterliche Quellen präsentiert, um Aussagen wie Urteile mittelalterlicher Beobachter und die Wirkkraft des Gedächtnisses zu Wort kommen zu lassen. Aus der langen Arbeit an der welfischen Geschichte des Mittelalters erwuchs nämlich das Wissen um die Notwendigkeit des Dialogs von Lebenden und Toten, um die standortgebundene Wahrnehmung der Alten wie um die Sehnsüchte der Neueren. Sie alle haben uns unsere Fragestellungen eingestellt. Dieses Buch will darum Quellen und Perspektiven, Wirklichkeiten und Erinnerungen verknüpfen. Die Gliederung fügt die mittelalterlichen Gegenstände bewußt in die zweifache Betrachtung von Welfenbildern ein, der mittelalterlichen wie der neuzeitlichen. Nur aus diesem Rahmen können Rekonstruktion, Konstruktion und Dialog von und mit der Vergangenheit gelingen.

Meine Studien konnte ich in den Archiven und Bibliotheken von Braunschweig und Wolfenbüttel, wo ein Großteil der welfischen Überlieferung gehütet wird, beginnen und in den vorzüglichen Bamberger Bibliotheken abschließen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Institutionen bin ich zu großem Dank verpflichtet. Die Arbeiten zur welfischen Geschichte profitierten von der ermutigenden Gesprächs- und Hilfsbereitschaft vieler Kolleginnen und Kollegen. Stellvertretend für andere sind hier Gerd Althoff, Matthias Becher, Joachim Ehlers, Klaus Naß, Stefan Weinfurter und Thomas Zott zu nennen. Für die aufmerksame verlegerische Betreuung bin ich Alexander Schweickert sehr verbunden. Bei den Korrekturen halfen Tania Brüsch, der auch das Register verdankt wird, Klaus van Eickels und meine Frau. Vielfältige Hilfe – von der Literaturversorgung bis zur Gestaltung von Karten oder Stammbäumen – erfuhr ich von der Arbeitsgruppe am Bamberger Lehrstuhl, in der sich Andrea Briechle, Holger Kraft,

Klaus Oschema, Marcus Rau und Markus Schütz engagierten. Dieses Buch widme ich meinen beiden in Braunschweig geborenen Kindern Eilika und Moritz.

Bamberg, im Januar 2000

Bernd Schneidmüller

Zur 2. Auflage

Die 2. Auflage bietet die Gelegenheit, einige Fehler zu korrigieren. Der vorhandene Umbruch der 1. Auflage sollte weitestgehend beibehalten werden. Das Verzeichnis der ausgewählten Quellen und Literatur ist aktualisiert und um Neuerscheinungen bis 2013 ergänzt. Benjamin Müsegades wird die kritische Durchsicht des Texts verdankt

Heidelberg, im Frühjahr 2014

Bernd Schneidmüller